

ICH LEGE ZEUGNIS AB...

Deutsche Fassung (1990) von "Je témoigne de vous", Dokumentarfilm, 27 min,
von Caroline Glorion, Bruno Tardieu und Jean Vénard, ATD Vierte Welt, Januar 1988.

"Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben,
werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinigten Kräften für ihre Achtung
einzusetzen ist heilige Pflicht."

Père Joseph Wresinski

1---Die Leute sagen, sie leben im Elend, weil sie sich in ihrem Elend wohl fühlen.

Nein, im Elend fühlen wir uns nicht wohl, das stimmt nicht. Wir haben die Nase voll vom Elend.
Wir lehnen es ab.

Wir werden als Lumpen angesehen, aber wir wollen leben,
wir fordern unsere Rechte: das Recht auf Wohnung, das Recht auf Arbeit, das Recht auf einen
Beruf, das Recht auf Ausbildung.

Die Menschen der Vierten Welt sind sehr stolz und gerade dieser Stolz ist es, der uns erlaubt, in
die ganze Welt hinauszuschreien, dass die Vierte Welt eine Würde besitzt.

2---In den reichen Ländern wie in den armen Ländern, an abgelegenen Wegen oder in
Elendsvierteln, überall auf der Erde leben Männer, Frauen und Kinder im Elend.

Ein Elend, das dort beginnt, wo die Schande ist, weil diese Menschen nicht mehr respektiert
werden.

Ganze Familien überleben und reiben sich täglich auf, um das Wenige zu finden, was sie fürs
Überleben am nächsten Tag benötigen.

Familien, die einsam, ausgeschlossen und ohne die grundlegenden Rechte leben, wie z.B. ein Dach
über dem Kopf zu haben, sich satt essen zu können, zum Arzt gehen zu können und die Schule
besuchen zu können.

Familien, die sich nicht äußern dürfen, Familien, die nicht beachtet werden, Familien, die
trotzdem nicht aufgeben, obwohl sie niemals Anerkennung finden.

Zu jeder Zeit haben Menschen sich eingesetzt, um jenen zu helfen, denen alles fehlt.

Doch heute beginnt eine neue Geschichte, weil ein Mann, der im Elend geboren wurde,
gekommen ist, um sein Volk zu versammeln.

Mit Père Joseph Wresinski, dem Gründer der Bewegung ATD Vierte Welt, haben die ärmsten
Familien beschlossen, ihre Geschichte in Marmor einzumeißeln, ihre Entschlossenheit, gegen das
Elend zu kämpfen, öffentlich zu machen und im Stein festzuhalten.

Eine Marmortafel wird zum Symbol des Mutes dieser Millionen von Menschen, die unter ihrem
Schicksal leiden und die um ihre Menschenwürde kämpfen.

3---Zuerst muss ich's sortieren, dann lasse ich's brennen. Wenn's Eisenstücke gibt, hebe ich die
auf. Dann lege ich Kupfer in den Trog. Zum Liefern, trage ich's in einem Sack.

Wenn ich solche Dinge mache, ist es für sie, für die Kinder.

Ich tu's nicht für mich, aber sie sollen etwas zum Essen haben, und so was.

Und vor allem sollen sie auch wenigstens ein Geschenk an Weihnachten haben, das ist wichtig.
Selbst wenn ich nicht viel verdiene, kann ich etwas Geld auf die Seite legen, um jedem ein
Spielzeug zu kaufen.

Sie sollen eine bessere Zukunft haben als ich, sie müssen halt etwas in der Hand haben; sie
müssen ausgebildet sein.

4---Wir haben keinen Strom und sind in diesen elenden Mauern hier eingesperrt und wenn es nicht regnet, haben wir nicht einmal Wasser.

Das Wasser ist wichtiger als alles andere, es ist lebensnotwendig.

-Und warum?

-Um sich zu waschen, um die Kinder zu waschen, um die Wäsche zu waschen. Die meiste Zeit geht mein ältester Sohn nicht zur Schule, weil ich ihn nicht waschen kann, es gibt ja kein Wasser. Das hat zur Folge, dass er in der Schule fehlt, also versuche ich mein Möglichstes zu tun, damit er nicht fehlt. Ich werde ihn aber doch nicht ungewaschen in die Schule schicken, oder?

Jedes Mal, wenn ich mit ihnen ausgehe, sind sie sauber gewaschen.

Sie müssen natürlich zur Schule gehen. Was soll denn sonst aus ihnen werden?

O-Ton: C'est important l'école, pour vous, pour vos enfants. Eh ben oui, faut qu'il y aille. Sinon, qu'est-ce qu'il va devenir ?

5---Um die Zukunft geht es, das ist klar, aber wer sind diese Menschen, woher kommen sie? Es gibt sie in allen Ländern der Erde, zu jedem Zeitpunkt in ihrer Geschichte. Wie alle, die scheinbar von nirgendwo kommen, sind sie überall und in allen Zeiten zu finden.

Schweigend kreuzen sie unseren Weg, ohne Namen, ohne Adresse, ohne Wurzeln, ohne Wohnung.

Einmal hält man sie für arbeitslos, dann wieder für kinderlos, von Ort zu Ort werden sie gejagt.

Dennoch zeigen sie einen neuen Weg zur Begegnung von zwei Welten, die sich nicht kennen.

Der Marmor, den sie zu prägen beschlossen haben, steht auch für den Willen zur Begegnung, den Wunsch, sich Gehör zu verschaffen. Jeder Meißelstich, jedes eingravierte Wort bekräftigt es: Die Familien der Vierten Welt haben uns etwas mitzuteilen. Weil sie es sind, die das äußerste Unrecht und die Ausgeschlossenheit täglich am eigenen Leib erleben, können nur sie die Wege zu ihrer Überwindung zeigen.

6---Das schlimmste war für mich, als ich in einem Wohnwagen lebte, dass die Leute mich verachteten. Sie verstanden nicht, dass ich ein Haus verlassen hatte und dass ich in einem Wohnwagen wohnte, der nur einige Hausnummern weiter in derselben Straße lag. Was mich aber vor allem wirklich krank machte, das war ihre Verachtung, ihre Gleichgültigkeit.

Ich dachte: es steht ihnen nicht zu, über mich zu urteilen, ich verurteile mich ja schon selbst.

Wissen Sie, in einem Paar kennt man sich nicht bis ins kleinste Detail, es gibt immer, würde ich sagen, eine versteckte Seite.

Im Grunde genommen ist es für das Elend genau das gleiche!

Die Leute, die das Elend nicht kennengelernt haben, können die Menschen, die im Elend leben, nicht wirklich verstehen.

7---Das Elend verstehen.

Dieser Marmor, der mit Geduld und Entschiedenheit bearbeitet wird, soll eine wirkliche Herausforderung werden: Die Ursachen des Elends kennen, um an seinen Wurzeln anzusetzen. Auf ihrem Weg mit Frauen und Männern, die ihnen vertrauten, und die sie verstanden, konnten die Familien der Vierten Welt nach und nach ihre Rechte einfordern und ihre Ablehnung jeder Form von Fürsorge ausdrücken.

8---Die Armensuppe, das ist wie bei uns im Zweiten Weltkrieg, man sieht überall diese Busse, all diese unbekanntenen Leute, die uns wie lebensunwerte Geschöpfe betrachten, und all das....

Aber wir wollen aufgrund unserer Arbeit anerkannt werden, und dass unsere Kinder in der Schule respektiert werden,

Es geht um unsere Zukunft. Unsere ganze Zukunft ist in Frage gestellt, weil wir ständig den Blicken der Anderen ausgesetzt sind. Wenn sich alle an unsere Ferse heften, geben wir wirklich auf, wir lassen uns gehen.

Man muss aber zugeben, dass die Frauen der Vierten Welt trotz allem wirklich viel Mut haben.

Wir gehen hin, aber wir haben es schwer: wenn man dort ankommt, möchte man ungesehen

bleiben; das ist halt so, das macht einen ganz verlegen. Ich möchte sagen, man schämt sich, ich finde, dass es irgendwie doch eine Schande ist, in der Zeit, in der wir leben, in unserem Land. Ich muss zugeben, für mich ist es eine Schande.

9---Es gab eine Zeit, das stimmt, da gab man uns Kleidungsstücke, wie zum Beispiel jene Wollpullover, das war zwar nicht viel, aber sie hielten warm. Meine Mutter hat sie wieder aufgetrennt, und neu gestrickt. Den anderen haben wir gesagt, unsere Mutter habe sie gekauft, obwohl es nicht stimmte, aber da der Pullover nach einem anderen Muster neu gestrickt war, merkte keiner was, und wir waren zufrieden, wir ließen die anderen im Glauben, dass die Mutter uns den Pullover gekauft hatte, obwohl wir natürlich wussten, dass es nicht stimmte.

10--- Mit zehn Jahren musste ich immer einen Mantel, der wohl Größe 38 oder 40 war. Da drin sah ich entsetzlich aus. Das hat mich stark geprägt und selbst als ich in die Schule ging, konnte ich mich in der Schule nicht aufs Lernen konzentrieren. Ich wollte nicht immer diesen komischen Mantel tragen.

Diese Kleider, die Lehrerin, die mich anschaute, das hat mich immer sehr bedrückt. Und wohl auch deshalb hatte ich in der Schule Schwierigkeiten. Ich bin mir sicher, daß ich nicht dümmer war als die anderen , aber es gibt Familien, deren Kinder nicht dümmer sind als die anderen , sie werden in der Schule so eingeschüchtert, und in der Tat zieht sich dieses Gefühl durch ein ganzes Leben. All das, was du hättest machen können, lernen, wie die anderen Kinder auch, das kannst du eben nicht, weil du das Elend auf den Schultern trägst, und das lässt man dich auch dauernd spüren.

11---Und Sie?

- Ich finde, dass wir eine Würde besitzen, wissen Sie, wir sind keine reichen Leute, wir möchten kein Mitleid, aber dass man unsere Menschenwürde respektiert und das ist sehr wichtig. Wir haben das Recht, dass man uns mit großer Achtung begegnet. Ich erinnere mich immer noch, als Mutter mit uns zur Caritas ging, um ein Paar Schuhe zu holen, dass die Frau dort uns immer eine Nummer größer gab. Wir wussten sehr gut, dass die Füße schmerzen würden, wenn wir mit diesen Schuhen laufen, aber sie waren besser als gar nichts, da meine Schuhe ja gar nicht mehr zu gebrauchen waren.

Meine Mutter sagte mir immer: Du, ich bitte Dich: Wenn Du dieses Büro verlässt, trage Deinen Kopf ganz hoch, du musst den Blick niemals vor einem anderen senken. Selbst, als ich Enttäuschungen in meinem Leben erlebte, habe ich nie den Kopf gesenkt.

Meinen Kindern habe ich das gleich gelehrt, ich sage ihnen:

"Haltet bitte den Kopf hoch, weil wir eine Würde haben müssen, auch für unsere eigene Augen !".

12---Diese Treffen heißen richtige Volksuniversitäten der Vierten Welt. Père Joseph Wresinski hat sie gegründet. Es sind Orte der Begegnung und der Meinungsäußerung. Es gibt sie in der ganzen Welt.

O-Ton JW: Obliger le pays à changer

Jeder kann mit seinen Gedanken dazu beitragen, das unmögliche Leben, das er führen muss, zu ändern. Jeder kann sein Stolz und seinen Willen ausdrücken, sein Leben selbst bestimmen zu können, als gleichberechtigter Bürger anerkannt zu sein.

Hier sprechen die armen Familien auch von ihren Kindern, von deren Zukunft, und sie drücken ihre Solidarität mit jenen aus, die noch mehr leiden. Männer und Frauen, die sonst nie die Möglichkeit hätten, zusammenzukommen, begegnen sich hier und kommen miteinander ins Gespräch.

Gemeinsam schließen sie öffentlich ein Bündnis, zwischen Männern und Frauen, die aus sehr verschiedenen Welten kommen, die aber alle leidenschaftlich wünschen, miteinander zu teilen, was sie wissen und was sie bewegt.

Diese Verbundenheit kommt auf dem Gedenkstein zum Ausdruck. Er wurde in Paris auf dem Trocaderoplatz eingelassen als Zeugnis des Einsatzes von allen.

13---In einem armen Viertel in Paris kommt ein Pianist um den Bewohnern zu begegnen. Anderswo ist es ein Informatiker oder ein Handwerker oder auch Ärzte oder Jugendliche. Überall die gleiche Energie, die gleiche Überzeugung: Die wahre Solidarität besteht im Einsatz der Menschen, im Teilen allen Wissens.

Nur so werden wir den Ausschluss überwinden und eine Zukunft für alle eröffnen.

14---Am 17. Oktober 1987 kommen 100 000 Menschen aus allen Ländern der Welt auf Einladung von Père Joseph Wresinski zusammen. Zum ersten Mal in der Geschichte sollen die Opfer des Hungers, der Unwissenheit und der Gewalt geehrt werden.

Reiche und Arme, 100.000 Verfechter der Menschenrechte bekräftigen ihre Überzeugung, dass das Elend nicht unabänderlich ist.

100.000 Menschen bekunden ihre Solidarität mit allen, die auf der Welt für die Abschaffung des Elends kämpfen.

Im Herzen von Paris, auf dem Platz der Freiheit, der Menschen- und Bürgerrechte, dort wo 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte unterzeichnet wurde, wird heute in Anwesenheit von zahlreichen Persönlichkeiten ein Gedenkstein enthüllt.

Diese Marmortafel, deren Entstehen wir mitverfolgt haben, erinnert für immer an das Leben aller, die auf der Welt an den Rand gedrängt, vergessen und verachtet sind.

15---Millionen und Abermillionen

Kinder, Mütter und Väter,

verhungert und im Elend gestorben,

deren Erben wir sind,

Ihr, die gelebt habt,

Nicht Euren Tod will ich heute beklagen

auf diesem Platz der Freiheiten und der Menschen- und Bürgerrechte.

Von Eurem Leben will ich Zeugnis ablegen.

- "Ich bin Priester. Mein Bischof hat mich nach Noisy-le-Grand, einem Vorort von Paris, geschickt. Dorthin bin ich zum ersten Mal am 14. Juli 1956 gekommen. Die Familien, die ich dort traf, erinnerten mich an das Elend meiner Mutter. Die Kinder, die mich vom ersten Augenblick an in Beschlag genommen haben, das war meine Schwester, das war ich, vor 40 Jahren in der Stadt Angers.

Seitdem haben die Familien dieser Siedlung alles beeinflusst, was ich für ihre Befreiung unternommen habe.

Sie haben mich in Beschlag genommen, sie haben mich gedrängt, sie haben mich dazu gebracht, mit ihnen eine Bewegung zu gründen. Sie haben sich eine Identität gegeben, indem sie sich einen Namen wählten: die Vierte Welt.

An jenem 14. Juli 1956 bin ich ins Unglück eingetreten.

An jenem Tag habe ich mir geschworen, diese Familien der Gesellschaft vor Augen zu führen, menschenwürdige Wohnungen für sie zu erlangen, Arbeit für die Erwachsenen, einen Beruf für die Jugendlichen, und für die Kinder Schulen, wo sie endlich etwas lernen würden.

An jenem Tag entschied ich mich für den Weg, den ich gehen wollte, damit die Ärmsten einen anerkannten und geachteten Platz in der Gesellschaft hätten: Ich würde mit ihnen die Stufen der UNO, der UNESCO, der UNICEF, des Europarates, des Vatikans und der ILO erklimmen, um ihrer Stimme Gehör zu verschaffen.

Dank der Familien bin ich diesen Weg bis ans Ziel gegangen.

Dank auch der Männer und der Frauen, die sich mit uns angeschlossen haben.

16---Père Joseph, Sie sind der Generaldirektor und Gründer der Bewegung Atd Vierte Welt. Wie lange existiert diese Bewegung schon?

- Zuerst möchte ich betonen, dass ich nicht der Generaldirektor von Atd bin, egal, was man darunter auch versteht.

Die Bewegung begann genau genommen, als ich 5 Jahre alt war. Ich habe wirklich verstanden, dass alles, was ich zustande bringen könnte, nichts nützte, wenn es nicht eine Bewegung gäbe, die sich als fundamentales Ziel die Zerstörung des Elends bei den Menschen setzt, die vollkommen von der Gesellschaft ausgeschlossen sind.

Niemals hätte ich Wohltätigkeitsveranstaltungen, Sammel- und Verteilungsaktionen unternehmen können, da es genau das war, worunter ich in meiner Kindheit am meisten gelitten hatte. Was ich tief in mir fühlte und was ich für absolut notwendig hielt war: Den Menschen die Möglichkeit ihrer Befreiung zu geben. Durch Bildung und durch das Bewusstsein ihrer eigenen Geschichte.

Wenn ich von Bildung sprach, meinte ich Bibliotheken, meinte ich Kindergärten, und so weiter....

17---Ich lege Zeugnis ab von Euch

Armen aller Zeiten,
auch heute noch von den Straßen verschluckt,
flüchtend von Ort zu Ort, misstraut und verachtet.

Arbeiter ohne Beruf,
zu allen Zeiten von Mühsal erdrückt,
Arbeiter, deren Hände nutzlos geworden sind.

Millionen Männer, Frauen und Kinder,
deren Herzen noch immer kraftvoll schlagen,
um weiterzukämpfen,
deren Sinn sich auflehnt gegen das ungerechte Los,
das ihnen aufgezwungen wurde
und deren Mut das Recht auf die Anerkennung
Ihrer unschätzbaren Würde verlangt.

Ich lege Zeugnis ab für Euch, damit die Menschen endlich
Ernst mit dem Menschen machen und der Unabänderlichkeit des Elends für immer absagen.